

UT DEI VERBUM CURRAT

Ansprache von Alexander M. Schweitzer, Generalsekretär der Katholischen Bibelföderation,
zur Eröffnung der Ausstellung

Ihre Seligkeit, Eminenzen, Exzellenzen, werte Ehrengäste, liebe Freunde,

ganz herzlich begrüße ich Sie zu dieser Eröffnungsfeier der Bibelausstellung, die unseren Kongress begleiten wird. Wir haben dieser Ausstellung den Titel „Ut Dei Verbum currat“ gegeben, und nehmen damit ganz bewusst den Widerspruch in Kauf, der sich aus dem eher stabilen Aspekt einer Ausstellung von fertigen Produkten einerseits und der Dynamik des Themas „Ut Dei Verbum currat“ – entlehnt aus dem Zweiten Thessalonicherbrief (2 Thess 3,1) – ergeben mag.

Die Offenbarungskonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils betont nämlich die *dynamis*, die verändernde Kraft, die dem Wort Gottes innewohnt. „*Und solche Gewalt und Kraft west im Worte Gottes, dass es für die Kirche Halt und Leben, für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, Seelenspeise und ... Quell des geistlichen Lebens ist. Darum gelten von der Heiligen Schrift in besonderer Weise die Worte: ‚Lebendig ist Gottes Rede und wirksam‘ (Hebr 4,12).*“ (DV 21) Diese Unterstreichung des Geist-Aspektes, der „Dynamik“ des Wortes Gottes, war vor 40 Jahren etwas Neues – so wie *Dei Verbum* insgesamt für eine Neuorientierung in Sachen Bibel, eine neue Rolle der Heiligen Schrift im Leben der Kirche steht.

Nach 400 Jahren der „Überwinterung“ – so könnte man die Zeit seit der Gegenreformation im Blick auf die Rolle der Bibel in der Kirche beschreiben – wurde das Wort Gottes „wiederentdeckt“. Die Frage des Verhältnisses von Schrift und Tradition wurde neu bedacht und justiert. Der unverzichtbare Platz der historisch-kritischen Methoden in der Biblexegese in unserer Zeit nach der Aufklärung wurde festgeschrieben. Vor allem aber wurde die Bibel zurück in die Hände der Gläubigen gelegt, sie wurde fortan nicht mehr nur vermittelt in der Liturgie, in oft unverständlichem Latein, sondern zugänglich in der Muttersprache. Heute wird die Bibel nicht mehr nur für Schriftbeweise zur Untermauerung kirchlicher Lehrsätze herangezogen, sondern sie ist Ausgangspunkt unserer Fragestellungen und Bezugsgröße für unser Glaubensleben.

Die Frage des Verhältnisses von Schrift und Tradition tritt in diesen Tagen mit der Diskussion rund um *Liturgiam Authenticam*, einer Instruktion der Gottesdienstkongregation aus dem Jahre 2001, neu ins Blickfeld und verursacht zum Teil auch Belastungen für die ökumenischen Bemühungen. Es lohnt sich daher, uns die Aussagen der Konzilskonstitution *Dei Verbum* hierzu erneut in Erinnerung zu rufen. *Dei Verbum* lädt ein, die Vulgata, die altchristliche Bibelübersetzung der lateinischen Kirche, die deren Theologie und Liturgie über Jahrhunderte hinweg tief geprägt hat, „in Ehren zu halten“, so wie im übrigen auch die Übersetzungstraditionen der nichtlateinischen Kirchen als deren Tradition in Ehren zu halten sind; für die Übersetzung der Bibel in moderne Sprachen fordert sie aber deutlich den Rückgriff auf den – allen Konfessionen gemeinsamen – Urtext (cf. DV 22) und bestimmt damit das Verhältnis von Schrift und Tradition neu. Dieser Rückgriff auf den Urtext brachte nicht nur kräftige positive Impulse für die interkonfessionelle und ökumenische Zusammenarbeit, sondern er ermöglichte auch den Zugang zur der Heiligen Schrift in modernen Sprachen und stand damit am Beginn der Übersetzungsbooms der vergangenen Jahrzehnte.

Und damit sind wir bereits bei unserer Ausstellung. An zahlreichen Tischen werden Sie Beispiele dieser Übersetzungstätigkeit finden, die nicht hoch genug gelobt werden kann. Die Heilige Schrift in der eigenen Muttersprache in Händen zu halten, ist die erste Voraussetzung für ein Verstehen, für einen breiten, persönlichen Zugang zum Gotteswort in der Schrift. Zahlreiche Mitgliedsinstitutionen der Katholischen Bibelföderation engagieren sich auf dem Gebiet der Übersetzung, Herstellung und Distribution der Bibel. Und die fruchtbringende

Zusammenarbeit in den vergangenen Jahrzehnten mit den Bibelgesellschaften auf diesem Gebiet kann nicht genug betont werden. Die beeindruckenden Zahlen zu dem bereits Geleisteten aber auch zu den noch fehlenden Sprachen wird Ihnen nachher der Generalsekretär der Vereinigten Bibelgesellschaften, Revd. Miller Milloy präsentieren. Nur soviel: die Anzahl der Sprachen, in die die Bibel noch nicht übersetzt ist, ist größer als jene, in die bereits Übersetzungen existieren. Ich freue mich, dass Revd. Milloy die Einladung zu einem Grußwort im Rahmen dieser Eröffnungsfeier angenommen hat, kommt darin doch die Bedeutung der interkonfessionellen Zusammenarbeit im Bereich der Bibelübersetzung in den vergangenen 40 Jahren aber auch und mehr noch mit Blick auf die vor uns liegenden Aufgaben sichtbar zum Ausdruck. Eine Zusammenarbeit übrigens, die aus *Dei Verbum* selbst ihr Mandat bezieht (DV 22) und die in mehreren Dokumenten – wie z.B. in der Satzung der KBF oder im Direktorium für Ökumene (Päpstlicher Einheitsrat: Directory of the Application of Principles and Norms on Ecumenism, Abschnitt "Common Bible Work", paragraph 183-186, Rome: March 23, 1993) – besiegelt ist und zum Ausdruck kommt.

Die Neubesinnung des Zweiten Vatikanums in *re biblica* brachte neben der Klärung der Frage der historisch-kritischen Exegese und jener des Verhältnisses von Schrift und Tradition vor allem tiefgreifende Änderungen für die Pastoral mit sich. Und hier lag und liegt der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit der Katholischen Bibelföderation mit ihren 319 Mitgliedsinstitutionen (unter ihnen 90 Bischofskonferenzen) in 127 Ländern der Welt. Ihre *raison d'être* könnte man knapp mit der Forderung von *Dei Verbum* nach einem breiten, einem lebensbezogenen Zugang zur Heiligen Schrift für alle Gläubigen zusammenfassen (cf. DV 22: "*Aditus ad Sacram Scripturam Christifidelibus late pateat oportet*"). Es geht darum, die Bibel in die Hände der Menschen zu legen und zugleich die Mittel und Methoden für den rechten Umgang mit der Heiligen Schrift anzubieten, wie z.B. geeignete (pastorale) Kommentare, Methoden der betenden Lektüre (*lectio divina*), Modelle für Aus- und Weiterbildung etc.; damit so die Heilige Schrift zur Quelle für das geistliche Leben und das geschriebene Wort der Bibel zum lebendigen Wort Gottes werden kann.

Auch für dieses bibelpastorale Engagement finden Sie im Rahmen der Ausstellung zahlreiche Beispiele. Sie reichen von den vielfältigen Möglichkeiten der Übertragung der biblischen Botschaft in die jeweilige Bildersprache einer bestimmten Kultur oder einer Gruppe über Arbeitsmaterialien für Bibelgruppen, Bibelwochen und Bibelmonate, pastorale Kommentare zum Bibeltext, die den jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Kontext berücksichtigen, Ausbildungsmodelle mit den jeweiligen Materialien für Laien und Kleriker, biblisch fundierte Katechesemodelle bis hin zu den unterschiedlichen elektronischen Medien und digitalen Formaten, in denen die biblische Botschaft heute transportiert werden kann.

Hier werden auch die Herausforderungen sichtbar und greifbar, vor denen wir heute stehen. Denken wir an die nach wie vor zahlreichen Menschen, die des Lesens nicht mächtig sind, oder an jene, die in Kulturen leben, in denen Lesen keine Tradition besitzt. Die Vermittlung der Frohen Botschaft kann sich hier nicht nur auf das gedruckte Wort stützen.

Denken wir an die Versuchungen des Fundamentalismus, vor dem auch wir Christen nicht gefeit sind und der in erster Linie den Umgang mit der Bibel betrifft. Hier kommt den Begleitmaterialien, den Kommentaren, der Unterweisung eine besonders wichtige Rolle zu.

Denken wir an die hermeneutische Herausforderung, die sich angesichts der sich immer rascher entwickelnden Gesellschaften und der multikulturellen Realitäten im Zeitalter der Globalisierung ergeben. Die Frage, mit welchen Mitteln, in welchen Formaten, in welcher Sprache die immer gleichbleibende Frohe Botschaft vermittelt werden muss, damit die Voraussetzung für ihr Verständnis gegeben ist, wird von immer größerer Bedeutung.

Vergessen wir auch nicht den ökonomischen Faktor. Eine „Option für die Armen“ muss in unserem Kontext ganz konkret bedeuten, dass die Botschaft der Heiligen Schrift auch jenen weit offenstehen muss, die sich keine teuren Bibelausgaben und keine aufwändigen

Fortbildungsmaßnahmen leisten können. Und zu dieser Gruppe zählt der Großteil der Menschheit.

Vergessen wir auch nicht jene Menschen, die mit physischen Behinderungen leben, wie z.B. mit Blindheit. Bibelausgaben in Braille oder Hörbibeln sind hier unverzichtbare Hilfsmittel.

Und denken wir schließlich an die Wahrnehmungsmuster und Kommunikationsgewohnheiten der jungen Generationen, die in der Welt der elektronischen Kommunikation aufwachsen. In diesem Bereich steht unsere Arbeit erst am Anfang, trotz der zahlreichen Beispiele, die Sie im Rahmen der Ausstellung zu sehen bekommen.

Die Vielfalt der Exponate und der Bereiche kirchlichen Lebens, denen sie zuzuordnen sind, lenkt unseren Blick auch auf eine weitere, grundsätzliche Herausforderung. Im Sinne von *Dei Verbum* verstandene Bibelpastoral bleibt nicht ein Spezialsektor im Reigen der verschiedenen pastoralen Aufgabenfelder sondern bedeutet die biblische Inspiration und Animation sämtlicher Bereiche der Pastoral. Auf diesem Weg hin zu einer biblisch fundierten, organischen Gesamtpastoral sind wir mancherorts schon weiter fortgeschritten und häufig noch am Anfang des Weges.

Die Vielgestaltigkeit der Exponate aus aller Welt deutet auch noch in eine weitere Richtung, nämlich auf die missionarische und universale Dimension des Wortes Gottes. *Dei Verbum* unterstreicht die selbstwirkende Macht des Wortes unter den Menschen (DV 25) und trägt so zu einer Erneuerung des Grundverständnisses von Mission bei. „Das Wort Gottes ist den Menschen zugedacht, und der Dienst am Wort ... kann sich daher nicht auf innerkirchliche Reform beschränken; er ist letztlich auf die Menschheit als ganze hingeordnet, denn nicht nur die Kirche, sondern jeder Mensch lebt in seiner letzten Tiefe vom Wort Gottes...“ (cf. J. Ratzinger, Kommentar zu *Dei Verbum* in LTHK, 1967).

Die weltumspannende Vielfalt dieser Ausstellung ist schließlich auch ein Zeugnis der Fülle und der Verschiedenheit der Zugänge zur Bibel – ganz entsprechend der Vielfalt der sozialen, kulturellen, kirchlichen Kontexte. Sie bietet ein Panorama der konkreten Bibelarbeit in den verschiedensten Teilen unseres Globus. Sie gibt einen kleinen Eindruck von der *dynamis*, die dem Wort Gottes innewohnt (und rechtfertigt so auch ihren dynamischen Titel). Viele der Methoden können freilich nur schwer oder gar nicht durch Materialien und Exponate belegt werden. In diesem Zusammenhang möchte ich schon jetzt auf das morgen abend stattfindende Forum „Kreative Zugänge zur Bibel“ verweisen, das den Rahmen bieten wird, auch praktische Zugänge zur Bibel wie z.B. Bibliodrama konkret zu erleben.

Freilich: Diese Ausstellung stößt bei aller Vielfalt auch rasch an ihre Grenzen. Nicht nur an die Grenzen, die uns die vorhandenen Räumlichkeiten auferlegen; wir hätten gut und gerne die doppelte Menge an Exponaten akzeptieren können. Vielmehr denke ich an jene Grenzen, über die hinaus sich die Mühen und die „Erfolge“ in der Arbeit im Weinberg des Herrn nicht darstellen und nicht fassen lassen. Daran ändern noch so beeindruckende Zahlen (von Neugetauften, von Bibelübersetzungen etc.) nichts, daran ändert eine noch so interessante Ausstellung nichts. Die „Schlussevaluierung“ müssen und dürfen wir letztendlich in die Hände des Herren des Weinberges legen.

Sehr geehrte Kongressteilnehmer, verehrte Gäste, liebe Freunde, mein abschließender Wunsch ist, dass dieser Kongress zum vierzigsten Jahrestag von *Dei Verbum* und dass diese ihn begleitende Ausstellung uns neue Impulse, neue Inspiration und neue Ermutigung für unsere Arbeit im Dienst am Wort Gottes geben möge. Ich möchte schließen mit den Worten, die sich *Dei Verbum* zueigen macht und uns in seinem letzten Kapitel sozusagen als Ausblick mitgibt: Im übrigen lasst uns beten, Brüder und Schwestern, damit das Wort des Herrn sich ausbreite und verherrlicht werde - Ut *Dei Verbum* currat!